

ben die Antwort zu finden auf die Frage, was uns Gott durch Paulus sagen will? Da Paulus an die Korinther schreibt, sagt er uns vorderhand einmal gar nichts. Als Wort Gottes ist, gleichsam satzpositivistisch beziehungsweise fundamentalistisch, nicht die konkrete abgedruckte Wortfolge in ihrer Bedeutung zu nehmen, sondern als Wort Gottes hat die ganze Gesprächssituation, daß nämlich Paulus bestimmte Sätze an die Gemeinde in Korinth schreibt, zu gelten. Durch diese distanzierende Hermeneutik läßt sich Abstand zum Text gewinnen, in der Folge in systematischer Perspektive der dialogische Charakter von Offenbarung unterstreichen, und ist man zu einem dialogischen, gesprächshaften und dann durchaus auch adaptierenden Umgang mit der Bibel ermutigt.

Dieser Band bietet eine akzentuierte, niveaувolle Materialsammlung zu derzeit gängigen ‚Erkenntniswegen in der Theologie‘. Wer der Disziplin fremd oder, zwar entfremdet, wieder Anschluß an gegenwärtige theologische Diskussionen sucht, für den bietet das Buch ‚Erkenntniswege in die Theologie‘.

Linz

Michael Hofer

■ RICHTER KLEMENS/SCHMÄLZLE UDO F. (Hg.), *Für eine Kirche des Dialogs*. Franz Kardinal König – Hanna-Renate Laurien Ehrendoktoren der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. (MThA 44). Oros, Altenberge 1996. (131). Kart. DM 28,-.

Die katholisch-theologische Fakultät von Münster hat 1994 Kardinal Franz König und 1996 Hanna-Renate Laurien die Ehrendoktorwürde verliehen. Der Band dokumentiert die bei den beiden Anlässen gehaltenen Ansprachen und von Kardinal König noch die Erinnerungen an ‚seinen‘ Konzilstheologen Karl Rahner, die er bei diesem Anlaß im Rahmen einer Gastvorlesung dargelegt hat.

In den Antworten auf die Laudationes, die für Kardinal König H. Vorgrimmler und für Frau Laurien E. Zenger gehalten hat, geht Kardinal König auf den Weg der katholischen Christenheit ins 3. Jahrtausend ein, wobei er vor allem die Weichenstellungen im Auge hat, die im letzten Konzil vorgenommen wurden. H.-R. Laurien setzt sich in ihrem Vortrag für eine Kirche des Dialogs ein. Sie sieht die Kirche in der Spannung, daß einerseits alles Wesentliche ein für allemal gesagt ist und daß es doch ein Fortschreiten gibt, bei dem sich der Dialog zwischen den vorhandenen Gegenpositionen manchmal wie ein politi-

scher Kompromiß ausnimmt, der eingegangen wird, damit etwas weitergeht. Dialog bedeutet aber auch, daß beim jeweils anderen das Gefühl der Ohnmacht reduziert wird, was mit der Frage des Rechtsschutzes zusammenhängt.

Der Vorteil von kurzen Beiträgen, wie sie der Band enthält, liegt darin, daß bestimmte Positionen akzentuierter und griffiger zu Ausdruck kommen, als dies bei längeren Abhandlungen normalerweise der Fall ist.

Linz

Josef Janda

■ BEINERT WOLFGANG, *Amt – Tradition – Gehorsam*. Spannungsfelder kirchlichen Lebens. Hören, was der Geist den Gemeinden sagt. (150). Friedrich Pustet, Regensburg 1998. Kart. DM 32,-/S 235,-/sFr 30,-.

Im Blick auf die bevorstehende Jahrtausendwende hat Papst Johannes Paul II. das zweite Jahr der Vorbereitung (1998) in besonderer Weise dem Heiligen Geist gewidmet und dabei die Notwendigkeit und Dringlichkeit der „Wiederentdeckung der Anwesenheit und Wirksamkeit des Geistes, der in der Kirche wirkt“ (145, zit. auch 7) herausgestellt. Der emeritierte Regensburger Dogmatiker Wolfgang Beinert greift mit dem vorliegenden Büchlein (und den diesem zugrundeliegenden Vorträgen) die päpstliche Anregung auf und zeigt dabei, daß die weitgehende Geistvergessenheit in Vergangenheit und Gegenwart Konsequenzen für das kirchliche Selbstverständnis und den kirchlichen Alltag hat. Denn die wichtigen und durch das Lehramt zu Recht in Erinnerung gebrachten Begriffe des Amtes, der Tradition und des Gehorsams stehen nicht allein. Beachtung verdienen daneben jene Wirklichkeiten, deren Wahrheit und Notwendigkeit sich schon darin andeutet, daß die Kirche in unseren Symbola im pneumatologischen Teil thematisiert wird. Begriffe wie Charisma, Wandel und Dialog sind deshalb komplementär zu jenen Worten, die den Haupttitel des Buches ausmachen. Daraus aber ergibt sich die grundlegende Einsicht: „Die ekklesiale Wirklichkeit ist wesentlich dialektisch und spannungsgeladen.“ (32)

Beinert zeigt in seinem Buch, daß grundlegende ekklesiologische Überlegungen in einer Beziehung zu aktuellen Fragen und Sorgen in der Kirche stehen und daß umgekehrt die aktuellen Schwierigkeiten nicht unwesentlich von meist unhinterfragten theologischen Grundentscheidungen verursacht werden. Wer vor allem nach Sicherheit in einer sich wandelnden Welt sucht, neigt eher zu einem christomonistischen Kirchenmodell, das die dynamische Kraft des Gei-

stes weitgehend neutralisiert. Aus diesem theologisch fundierten Bedenken resultiert aber bei Beinert keine billige Amtskritik, wie nicht zuletzt die Überlegungen zum Kirchenbild der sogenannten Laieninstruktion von 1997 zeigen (127–143). Weil ihr Kirchenbild und ihre Konzilsrezeption theologisch unbefriedigend sind, kann diese Instruktion nicht nur aus pastoral-praktischen Gründen nicht die gewünschte Lösung der angesprochenen Fragen sein.

Wer theologisch auf die Lage der Kirche von heute schauen will, wird das Buch mit Gewinn lesen. Doch wünscht man dem Buch nicht nur viele Leserinnen und Leser, sondern der Kirche selbst einen ernsthaften Dialog über die Fragen, die durch dieses Buch nicht erzeugt, aber anregend aufgegriffen werden.

Linz

Winfried Haunerland

ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

■ FUCHS GUIDO/WEIKMANN HANS MARTIN (Hg.), *Liturgie konkret digital*. Gottesdienst-hilfen für jeden Tag und darüber hinaus. Erscheint monatlich als Diskette. Pustet, Regensburg 1998. Jahresabo DM 159,-/sFr 151,-/S 1.178,- (zzgl. Porto), ab 1. Januar 1999 DM 189,-/sFr 179,50/S 1.400,- (zzgl. Porto), Schnupperabo (3 Monate) DM 30,-/sFr 28,-/S 250 (zzgl. Porto). ISSN 1434-8799.

Die digitale Version von *Liturgie konkret*, die mit zusätzlichen Texten gegenüber der Papierversion angereichert ist, kann mit dem mitgelieferten Acrobat Reader 3.0 (Adobe) in etwa 15 Minuten lauffertig installiert werden. Die Texte sind in hypertext-Struktur verknüpft. Grafiken (wie Musiknoten) und Schaubilder sind als Vektorgrafiken eingebunden und bauen sich daher schnell auf. Unpraktisch ist jedoch, daß das Hochformat, das uns aus Büchern vertraut ist, auch für das Format von „*liturgie konkret digital*“ Verwendung findet: Der Bildschirm hat nunmal Querformat. Dauerndes Herumschieben der Fenster ist die Folge. Der Acrobat Reader hätte es ohne Probleme ermöglicht, eine bildschirmorientierte Gestaltung zu wählen. Hier zeigen sich die Folgen der „Leipziger Empfehlungen zum Elektronischen Publizieren“ des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels [WWW: <http://www.darmstadt.gmd.de/BV/leipz.html>], die aus verlegerischen Gründen eine weitgehende Orientierung an den Erscheinungsformen des Buches vorschlagen. Die neuere Produktion von Multimedia geht ganz andere Wege.

Eine digitale Materialsammlung ist, da sie sehr leicht als Vorlage im pastoralen Alltag verwendet werden kann, einerseits eine praktische Hilfe, andererseits aber auch Verführung zum bloß unkritischen Übernehmen. Von liturgiewissenschaftlicher Seite wäre eine Orientierung der Nutzer an solchen Materialien primär als Modellformulierungen wünschenswert, die eigenständig und für die Situation angemessen umgesetzt werden müssen. Aus dieser Sicht wäre es hilfreich, gleich im Anzeigebereich einer solchen Materialsammlung zum Beispiel den Text der Fürbitten ändern und bearbeiten zu können. Die Formulierungen der Fürbitten sind sehr oft appellativ; problematisch wird dies dort, wo sie inhaltlich zu einer Instrumentalisierung Gottes werden („Laß sie ...“). Manche Einleitungen empfinden wir als zu lang. Oftmals sind sie zu sehr belehrend/moralisierend beziehungsweise reine Hinführungen zum Bußakt, statt auf die ganze Feier von Tod und Auferstehung Jesu einzustimmen. U.E. sollten Verweise auf spätere Texte wie Tagesgebet und Lesungen in den Einleitungen vermieden werden („Wie wir nachher in der Lesung hören werden ...“)

Der Behelf bietet – durchwegs viele gelungene – Alternativen zu den Orationen aus dem Meßbuch an. Nicht alle aber entsprechen dem liturgiewissenschaftlichen Stand, wie er in den „Leitlinien für die Revision der Gebetstexte des Meßbuches“ in: *Eduard Nagel* (Hg.), *Studien und Entwürfe zur Meßfeier*. Texte der Studienkommission für die Meßliturgie und das Meßbuch, Freiburg 1995, 55–62, Ausdruck findet. Eine Orientierung daran wäre sinnvoll und wünschenswert.

Insgesamt ist das Projekt „*liturgie konkret digital*“ gut gelungen, stellt eine große Hilfe im liturgischen Alltag dar und ist ja auch schon auf starke Akzeptanz gestoßen. Ob der Preis angemessen ist oder, da es sich teilweise um Wiederabdruck vieler Materialien aus der Papierversion handelt, evtl. auch niedriger ausfallen könnte, ist eine Frage, die Verleger und Nutzer immer unterschiedlich beurteilen werden.

Zur falschen Nutzung solcher digitalen Materialien kann instruktiv sein, was eine Braut berichtete, die sich am Telefon mit ihrem Trauungspriester besprach. Ihr schallte auf jeden ihrer Vorschläge nach kurzem Festplattenrattern die Antwort entgegen: „Dazu hab’ ich ein schönes Formular im Comp’, ich kopier’ das mal gleich in den Entwurf.“ Ihr Kommentar: „Ich hab’ gar nicht gewußt, daß Pfarrer so modern sind, aber es hat mich trotzdem fürchterlich genervt.“

Linz/Passau Christoph Freilinger/Franz Böhmisch